

genden Jahres. Ein späterer Redaktions-schluß würde systematischere und umfassendere Recherchen ermöglichen, auch die bibliographischen Daten vollständiger geben können (oft fehlen bei Büchern, auch bei der – nun 1994 gedruckten – Masch.-Diss. des derzeitigen Leiters des Archivs der Franckeschen Stiftungen, Thomas Müller, über Mühlenberg (18/537: 1991!) – die Seitenangaben, auch Verlage, was – neben anderem – nicht auf Autopsie schließen läßt). Die Feststellung, „ein Anspruch auf Vollständigkeit wird für die Bibliographie nicht erhoben“ (234), wird das entsprechende Bestreben indes nicht stornieren wollen; eine Auswahlbibliographie liegt nicht ausdrücklich vor.

Warum auch sollte Frank Försters 26seitiger Aufsatz zum Thema seiner Dissertation über den Jerusalem-Verein (PB 18/604) nicht vermerkt sein? Aus welchem Grund hätte neben M. Brechts Studie zur Pneumatologie bei Arndt und Spener (18/549) die nämliche von H.-W. Krumwiede entfallen sollen? Zum Amtsverständnis in lutherisch Orthodoxie und Pietismus liegt eine kleine Studie vor, die Aufnahme verdient hätte. Man vermißt unter I.01 „Bibliographien ...“ etwa diejenigen in WBN, LuJ und im Publikationsorgan des „Vereins für die Erforschung freikirchlicher Geschichte und Theologie“. Das wichtige Handbuch zum EKG III.2 (1990), u.a. zu Zinzendorf, wird nun in PB erst genannt werden, wenn das EKG abgeschafft ist ... Zum Kirchenbau und Kirchenraum in Pietismus und Orthodoxie wurde gründlich geforscht. Ein Sammelband zum Baltikum ist einschlägig. Andere vermißte Titel liegen weiter zurück. Ihre Fehlen geht selbstredend auf das Konto der beiden früher Verantwortlichen: z.B. eine Studie zu Calov aus 1985, die Bibliographie zur Stadt Halle (!) aus 1981 sowie der eine oder andere Bibelausstellungskatalog, zwei Aufsätze zum Oldenburger Pietismus, usw. usf. – Mit 652 Nummern entspricht PB 18 voll einem nun nicht mehr ausdrücklich genannten Zweijahreszeitraum (1991–92) – wobei auf die Einzelverzeichnung von Lexikon-Artikeln mehr als bisher Gewicht gelegt wurde: allein 44 Nummern nennen Beiträge aus Literaturlexika (PB 18/30), aber auch – nicht gesammelt nachgewiesen – TRE, EKL und DSp werden berücksichtigt. Noch um einiges umfangreicher wäre die Bibliographie, würde sie sich nicht in einigen Fällen mit Pauschalverweisen auf Forschungsberichte in PuN 18 begnügen. Das ist praktikabel bei der Jahresbibliogra-

phie, weil sofort im gleichen Heft greifbar. Im Falle der von PuN getrennten Kumulierung muß hier anders verfahren werden. Auffällig sind die zahlreichen Titel aus dem asiatischen Bereich (PB 18/3, 13, 41, 44, 108, 112, 118, 126, 176, 263). Ungedruckte Arbeiten ‚unterhalb‘ von Dissertationen sollten einen Fundort angeben (18/335, 594).

Auf jeden Fall wird die Pietismus-Bibliographie auch in neuer Verantwortung und teilweise neuem Gewand ihren anerkannten Platz unter den Forschungshilfsmitteln halten. Gut daß Kontinuität zu PB 1–16 gewahrt ist.

Gut das von Ute Gause-Leineweber tüchtig gearbeitete Personen- und Ortsregister; ein kumulierendes Register zu PuN 1–19 (20) bleibt Desiderat.

Erlangen

Dietrich Blaufuß

*Katholische Aufklärung – Aufklärung im katholischen Deutschland.* Herausgegeben von Harm Kluetting in Zusammenarbeit mit Norbert Hinske und Karl Hengst (= Studien zum achtzehnten Jahrhundert 15), Hamburg (Felix Meiner Verlag) 1993, 7, 443 S., geb., ISBN 3–7873–1107–6.

Wer sich mit Kirche und Welt in den letzten dreihundert Jahren ernsthaft beschäftigt, wird zur Auseinandersetzung mit der Aufklärung geführt. Wie immer man diese Aufklärung beurteilen mag: Sie ist aus der neuzeitlichen Geschichte nicht wegzudenken. Die moderne Menschheit ist mit dieser – gewiß schillernden – Bewegung unlösbar verbunden. „Die Aufklärung“, was immer man darunter versteht, ist neuerdings intensiv untersuchtes Forschungsobjekt geworden; zum Stand der Forschung verweise ich auf meinen Aufsatz „Katholische Kirche und Aufklärung“ in: Armin Kreiner/Perry Schmidt-Leukel (Hg.), Religiöse Erfahrung und theologische Reflexion. Festschrift für Heinrich Döring, Paderborn 1993, 13–27. – Zu ergänzen wären hier u.a.: U. Im Hof, Das Europa der Aufklärung, München 1993; Günter Hartung (Hg.), Außenseiter der Aufklärung. Internationales Kolloquium Halle a.d. Saale 26.–28. Juni 1992, Frankfurt a.M., Berlin u. a. 1995 (= Bremer Beiträge zur Literatur- und Ideengeschichte, Bd. 14); Reinhard Mocek, Johann Christian Reil (1759–1813). Das Problem des Übergangs von der Spätaufklärung zur Romantik in Biologie und Medizin in Deutschland, Frankfurt a.M., Berlin u.a.

1995 (= Philosophie und Geschichte der Wissenschaften. Studien und Quellen, Bd. 28); Paul Geyer (Hg.), Das 18. Jahrhundert. Aufklärung, Regensburg 1995 (= Reihe: Eichstätter Kolloquium, Bd. 3).

Vorliegender Aufsatzband enthält 20 Beiträge von Philosophen, Historikern, Kirchenhistorikern und Literaturwissenschaftlern aus Deutschland, Österreich, Italien und der Schweiz. Die meisten der für den Druck wesentlich erweiterten Aufsätze gehen zurück auf die Tagung zum Thema Katholizismus und Aufklärung, welche die Deutsche Gesellschaft für die Erforschung des 18. Jahrhunderts, in der Lessing-Stadt Wolfenbüttel ansässig, im November 1988 in Trier abgehalten hat (Bericht darüber von Helmut Zander in der ZKG 100, 1989, 231–239). Die Aufsätze im einzelnen: Harm Klüeting (Köln), „Der Genius der Zeit hat sie unbrauchbar gemacht“. Zum Thema Katholische Aufklärung ... Eine Einleitung; Norbert Hinske (Trier), „Katholische Aufklärung im katholischen Deutschland?"; Hans Maier (München), Die Katholiken und die Aufklärung. Ein Gang durch die Forschungsgeschichte; Philipp Schäfer (Potsdam), Die Grundlagen der Aufklärung in katholischen Beurteilungen der Aufklärung; Bruno Bianco (Triest), Wolffianismus und katholische Aufklärung. Storchenaus' Lehre vom Menschen; Heribert Raab + (Freiburg in der Schweiz), Die „katholische Ideenrevolution“ des 18. Jahrhunderts. Der Einbruch der Geschichte in die Kanonistik und die Auswirkungen in Kirche und Reich bis zum Emser Kongreß; Andreas Kraus (München), Probleme der bayerischen Staatskirchenpolitik 1750–1800; Notker Hammerstein (Frankfurt a.M.), Was heißt Aufklärung in katholischen Universitäten Deutschlands?; Michael Trauth (Trier), „Status pristinus“ und „nova medendi ratio“. Lagerungsbedingungen, Verlauf und Grenzen der Reformen an der Medizinischen Fakultät Trier im 18. Jahrhundert; Hans-Wulf Jäger (Bremen), Mönchskritik und Kloster satire in der deutschen Spätaufklärung; Georg Heilingsetzer (Linz/Donau), Die Benediktiner im 18. Jahrhundert. Wissenschaft und Gelehrsamkeit im süddeutsch-österreichischen Raum; Winfried Müller (München), Der Jesuitenorden und die Aufklärung im süddeutsch-österreichischen Raum; Elisabeth Kovacs (Wien), Katholische Aufklärung und Josephinismus. Neue Forschungen und Fragestellungen; Roger Bauer (München), Katholisches in der josephinischen Literatur; Wilhelm Haefs (München), „Prakti-

sches Christentum“. Reformkatholizismus in den Schriften des altbayerischen Aufklärers Lorenz Westenrieder; Friedhelm Jürgensmeier (Mainz/Osnabrück), Kurmainzer Reformpolitik in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhundert; Alwin Hanschmidt (Vechta), Aufgeklärte Reformen im Fürstbistum Münster unter besonderer Berücksichtigung des Bildungswesens; Rudolfine Freiin von Oer (Münster), Franz Wilhelm von Spiegel zum Desenberg und die Aufklärung in den Territorien des Kurfürsten von Köln; Ludwig Hammermayer (München), Das Erzstift Salzburg, ein Zentrum der Spätaufklärung im katholischen Deutschland (ca. 1780–1803); Günter Christ (Köln), Das Hochstift Bamberg und die Aufklärung. – Die sehr nützliche, dem Band beigegebene Auswahlbibliographie bringt die Titel von rund 300 Beiträgen zum Thema.

Bei Beschränkung auf Aufklärung im herkömmlichen Sinn, auf die umfassende, vielfach grundstürzende abendländische Bewegung vom späten 17. bis zum frühen 19. Jahrhundert, mit dem Hauptschauplatz im 18. Jahrhundert, bleibt als vorläufiges Ergebnis dieses höchst verdienstvollen Bandes – mit Einbeziehung anderer neuerer Forschungen – festzuhalten:

1. Eine definitive Antwort auf die Frage „Was ist Aufklärung?“ ist nicht zu leisten, ebensowenig eine endgültige Umschreibung einer „katholischen Aufklärung“. In der katholischen Kirche waren bereits im 17. Jahrhundert alle Tendenzen der Aufklärung im Ansatz vorhanden. Die außerordentlich komplexen historischen Sachverhalte zwingen zur Differenzierung.

2. Die Aufklärung, von England, den Niederlanden und Frankreich ausgehend, stand lange im Schatten dieser Herkunft, gewann aber in den verschiedenen Ländern, Konfessionen und hier wieder in den verschiedenen Köpfen eine gewisse eigenständige Ausprägung.

3. Treibende Kräfte der Aufklärung waren von Anfang an nicht nur die Philosophie, sondern auch der neu erwachte Sinn für historische Kritik. Aufklärung schuf wesentlich Freiheitsraum für Kritik. Bei der engen Verbindung der Philosophie mit der Theologie, wie sie in der lateinischen Kirche des Westens seit der Scholastik des Mittelalters kennzeichnend blieb, in starkem Maße auch für alle reformatorischen Kirchen, konnten erhebliche Auswirkungen in der Theologie und schließlich in allen kirchlichen Bereichen nicht ausbleiben. Vom philosophischen Impetus der Aufklärung her lautete die Kernfrage:

Läßt sich die leidenschaftlich propagierte Autonomie des Menschen mit der dem Christentum als Offenbarungsreligion notwendig gegebenen Heteronomie, dem Glaubensgehorsam dieser Offenbarung gegenüber, vereinbaren? Von der seit dem ausgehenden 17. Jahrhundert kräftig einsetzenden historischen Kritik aller Überlieferung schienen die überkommenen *Depositum fidei* ins Wanken zu geraten. Die theologischen Hauptschauplätze dafür wurden seit dem 17. Jahrhundert Bibelkritik, Dogmengeschichte und *Acta Sanctorum* im weitesten Verstand, wobei katholische Forscher protestantischen Theologen in wesentlichen Bereichen vorausgingen.

4. Vom philosophischen Ansatz her hat „Aufklärung“ alle Bereiche menschlichen Lebens ergriffen, zunächst in der abendländischen Welt, dann in allen Teilen europäischer Einflusses über die ganze Welt des 18. und 19. Jahrhunderts hin, außerhalb Europas am deutlichsten zunächst in Amerika, mit den weltweiten Folgewirkungen bis zur Gegenwart und gewiß in eine nicht absehbare Zukunft hinein.

5. Aufklärung – Wort und Sache, was immer man damit verband – war in der katholischen Kirche von Anfang an auch umstritten. Doch ist bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts auch eine positive, neben der wachsenden negativen Bewertung schon des Wortes noch festzustellen. Nach der rüden Ausschaltung des Würzburger Kirchenhistorikers Johann Baptist Schwab (1811–1872) wurde vor allem Sebastian Merkle (1862–1945) in Würzburg, seit dem Berliner Vortrag von 1908 und der folgenden leidenschaftlichen Kontroverse mit dem Tübinger Kirchenrechtler Johann Baptist Sägmüller, zum Bahnbrecher einer gerechteren Würdigung der Aufklärung auf katholischer Seite.

6. Über Aufklärung im allgemeinen, über „katholische Aufklärung“, „katholische Kirche und Aufklärung“, „Aufklärung im katholischen Deutschland“ im besonderen gibt es noch sehr viel zu erforschen. Selbstverständlich gilt dies nicht nur für Deutschland.

Kann man, darf man bei soviel offenen Fragen überhaupt eine wenn auch nur vorläufige – Bilanz über das Thema „Katholische Kirche und Aufklärung“ riskieren? Man darf es. Dabei erinnere ich mich an ein weises Wort eines meiner weisesten Lehrer der Geschichte an der Universität München: Franz Schnabel (1887–1966) hat in einer Diskussion einem schier alles bekrittelnden Kollegen, der selber nur

Spärliches veröffentlicht hatte, scharf entgegengehalten: „Wo haben Sie diese Ansichten publiziert?“ Und: „Perfektionismus ist der Tod aller Geschichtsschreibung.“

München

Georg Schwaiger

*Christian Andrae: Ferdinand Christian Baur als Prediger. Exemplarische Interpretationen zu seinem handschriftlichen Predigt-nachlaß (= Arbeiten zur Kirchengeschichte 61), Berlin / New York (Walter de Gruyter) 1993, 10, 554 S., Ln. geb., ISBN 3-11-013920-0.*

Mit zwiespältigem Gefühl beendet man die Lektüre dieser fleißigen Tübinger Dissertation, die Dietrich Rössler entscheidende Anregungen verdankt.

Einerseits ist es selbstverständlich nachvollziehbar, daß die von vornherein zu vermutende Predigt-tätigkeit Ferdinand Christian Baur's einmal genauer überblickt wird, andererseits fragt es sich doch, ob ein derart prominenter Theologe und Wissenschaftler eine spezielle „Adaption“ unter heutigen homiletischen Aspekten, also eine Art homiletische Hilfestellung überhaupt nötig hat.

Gewiß: die Predigt Baur's hat nicht nur einen biographischen Stellenwert zu beanspruchen, sondern sie ist auch besonderes Zeugnis und Bestätigung der Einheit von Baur's Persönlichkeit als Wissenschaftler und Christenmensch.

Reine archivalische Arbeit wäre also wohl unzureichend gewesen. Aber es handelt sich doch um primär vergangene, so nicht mehr wiederholbare Predigtbeispiele, die sachgemäß nur „historisch fundiert“ verstanden und in die Predigtarbeit des 19. Jahrhunderts insgesamt eingeordnet werden müßten.

Dazu hat der Verfasser dieser Arbeit auch wichtige Schritte unternommen, aber problematisch ist der durchgehende Verweis auf moderne Reflexionen und zeitgenössische homiletische Aspekte.

Exemplarische Predigten sollen mithin vorrangig als einmalige Sprechhandlungen interpretierend nachvollzogen werden. Dabei werden Schwerpunkte der Religionsphilosophie, Anthropologie und Geschichtsphilosophie Baur's einbezogen.

Das erfordert ein Ausholen auf scheinbar von der Predigt weitab liegende theologische Interessen des Tübinger Theologen.

Baur hat in den Jahren 1826–1830 und 1835–1849 durchschnittlich zehn Predigt-